

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (12. Heft) 2. Mose 20,18–24 Anmerkungen zu 2. Mose 23,20–23 gesammelt aus den Schriften von H. F. Kohlbrügge ¹

2. Mose 23,20-22

„Siehe, Ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege, und bringe dich an den Ort, den Ich bereitet habe. Darum hüte dich vor Seinem Angesicht, und gehorche Seiner Stimme, und erbittere Ihn nicht; denn Er wird euer Übertreten nicht vergeben, und Mein Name ist in Ihm. Wirst du aber Seine Stimme hören, und tun alles, was Ich dir sagen werde, so will Ich deiner Feinde Feind, und deiner Widerwärtigen Widerwärtiger sein“.

Der Engel, von welchem der Herr hier redet, ist kein anderer als der Sohn Gottes, Christus, der Herr, Jehovah. Vergl. Jesaja 63,7-10: „Ich will der Güte des Herrn gedenken, und des Lobes des Herrn in allem, das uns der Herr getan hat, und des großen Guts an dem Hause Israel, das Er ihnen getan hat durch Seine Barmherzigkeit und große Güte. Denn Er sprach: ‚Sie sind ja Mein Volk, Kinder, die nicht falsch sind.‘ Darum war Er ihr Heiland. Wer sie ängstigte, der ängstigte Ihn auch; und der Engel, so vor Ihm ist, half ihnen. Er erlösete sie, darum, daß Er sie liebete und ihrer schonete. Er nahm sie auf, und trug sie allzeit von alters her. Aber sie erbitterten und entrüsteten Seinen Heiligen Geist, darum ward Er ihr Feind und stritt wider sie“.

Auf solche Worte merke ein jeglicher, der sich rühmt des ewigen Rates Gottes, sich rühmt der Gnade, die er empfangen, und des Geistes Gottes, während er doch den Sohn nicht ehrt, Jesum Christum, den im Fleische Gekommenen, und also dem Engel, dem Boten, dem Gesandten des Herrn nicht gehorcht. „*Hüte Dich vor Seinem Angesicht*“. Er hat Augen wie Feuerflammen; Er untersucht, Er prüft scharf und läßt nichts durchgehen, was gegen die Lehre Christi sündigt. Er hat den ganzen Rat Gottes in Seiner Hand, Er nimmt auf nach diesem Rat oder verwirft nach diesem Rat. Den Ihm Gehorchenden gibt Er Leben und Überfluß. Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, das er hat (Mt. 13,12). Und die Kinder des Reiches werden ausgestoßen. Auch das hat Er gesagt (Mt. 8,12).

„Gehorche Seiner Stimme und erbittere Ihn nicht, denn Er wird euer Übertreten nicht vergeben“. Der heilige Gott handhabt Sein heiliges Gesetz; dabei wird Er nicht durch die Finger sehen. Er will den Menschen durchaus nach Seinem Gesetze haben, solches bringt Seine Heiligkeit mit sich. Die Seinen sollen heilig, sollen „nach Geist“ sein, sie sollen mit Seinem Gesetz übereinstimmend sein. So will Er sie aber selbst machen. Sie sollen ihrerseits anerkennen das Hochheilige, Gültige, Gute, Wahre und Gerechte des Gesetzes, und wie sie gehalten, berufen und verpflichtet sind, diesem Gesetze nicht im Wege zu stehn; denn im Tun dieses Gesetzes ist doch auch allein ihr Heil und Leben. Da sollen sie aber um so mehr ihre Sünde, ihre große, schwere Not, ihre Übertretungen anerkennen, es anerkennen, wie in ihnen keine Faser ist, um etwas von diesem Gesetze zu lieben, viel weniger dem nachzukommen; so sollen sie deshalb ganz und gar von eigenem Werk, von Heiligkeit, von eigenen Bestrebungen, ganz und gar vom Gesetze abstehen und sich selbst verdammen, Gott aber recht geben, und bekennen, was die Gerechtigkeit ist, die vor Ihm gilt, nämlich: daß sie Gott glauben, wie Er in Christo Jesu, zum Ruhm Seiner Gnade, alles in Richtigkeit gebracht hat und Seine Gläubigen durch Seinen Geist also leitet, daß kein Gesetz gegen sie ist.

¹ Vergl. Anmerkungen zu Offenbarung Johannis, Kap. 3,1 in „Amsterdamsch Zondagsblad“ 1889 pag. 267 und die Sammlung Predigten „Licht und Recht“, 1. Heft, [4. Predigt](#). Ferner Predigten über das 4. Kapitel der 1. Epistel des Apostels Petrus – [13. Predigt](#), und „Zwanzig Predigten im Jahre 1846 gehalten“ – [1. Predigt](#).

Wer aber Werk und Glauben, eigene und Gottes Gerechtigkeit vereinigen will, der wird erfahren müssen, daß er dem Herrn mit seinem Dienste nicht gefallen und auch dem Herrn nicht dienen kann; denn wo sollte Gottes *Heiligkeit* bleiben, wenn Er von uns ein Werk annehmen würde, das aus unsern Todeshänden hervorgekommen? wo Seine *Gerechtigkeit*, wenn Er von uns ein verdorbenes Werk annehmen würde? Weil Er *heilig* ist, wird Er alles Werk von Menschenhänden verwerfen müssen und einen solchen heuchlerischen Dienst verschmähen; und weil Er *gerecht* ist, wird Er zürnen müssen, daß man Ihm ein verdorbenes Werk bringen will, wo man doch aus Seiner Fülle alle guten Werke in Bereitschaft und zur Hand hat. Deshalb wird Er auch der Übertretung und Sünde nicht verschonen, – denn wenn Er doch gesagt hat: „Glaube, und so bedecke Ich deine Sünde“, wie würde Er dann der Sünde und Übertretung verschonen können, welche aus dem eigenen Werke herausgebrütet wird, wie sie denn auch bereits in solchem Werke liegt!

Was der Herr hier sagt von Seinem Engel, das sagte auch Josua zu dem Volke Israel, als sie behaupteten, dem Herrn dienen zu wollen, und Josua ihnen antwortete: „Ihr könnet dem Herrn nicht dienen; denn Er ist ein heiliger Gott, ein eifriger Gott, der eurer Übertretung und Sünde nicht schonen wird. Wenn ihr aber den Herrn verlasset, und fremden Göttern dienet, so wird Er Sich wenden und euch plagen, und euch umbringen, nachdem Er euch Gutes getan hat“ (Vergl. Jos. 24,16-21).

So bezeugt auch der Apostel Paulus allerwärts, besonders in dem Briefe an die Hebräer, daß, – wo wir uns auf eigene Heiligung legen, anstatt der Heiligung nachzujagen, ohne welche niemand den Herrn sehen wird, und demnach die Gnade drangeben, um es halb bei der Gnade, halb in dem Werke zu suchen, – für uns kein Schlachtopfer mehr da ist.

Denn das ist eben die Sünde und Übertretung, *um welcher willen Gott Sich wenden und ein Volk plagen muß und es umbringen, nachdem Er ihm Gutes erwiesen*, wie wir denn auch im Hebräerbrief lesen: „*Wie wollen wir entrinnen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?*“

Denn fast kein Mensch begreift es, welche schreckliche und verdammliche Sünde der Unglaube und das „an Gott verzweifeln“ ist, und wie not es uns tut, daß wir an den Gott glauben, der den Gottlosen gerecht macht. – Das soll aber dem Armen und Elenden zum Troste gesagt sein, daß er doch ja nicht beim tiefen Gefühl seiner Sünde an Gottes Gnade verzweifeln, sich auch nicht von solcher Gnade abhalten lasse durch Einflüsterungen des Teufels, als wäre wohl Gnade für ihn da, wenn er nur nicht gerade diese Sünde begangen hätte. Vielmehr soll er wissen und es zu Herzen nehmen, daß Gott alle Sünden vergibt um Seines Namens willen. Wiederum sollt ihr es wissen und es zu Herzen nehmen, daß Gott der Sünde und Übertretung nicht verschonen wird, wo man etwas anderes will als Vergebung der Sünden, und es deshalb bei den Götzen sucht, bei eigenem Wollen und Laufen, wobei man sich selbst schmeichelt, daß man bereits glaube und deshalb nunmehr Werke zu bringen habe. Denn da macht man es, wie die Kinder Israels es machten. Es ist viel Gerede da vom Willen Gottes, von Gerechtigkeit, vom Glauben, es steckt aber das Herz in dem Werk, macht Werk zum Glauben, und eigene Gerechtigkeit zur Bedingung der Gnade. Da gibt es aber nie ein gutes Werk, da wird keine einzige Tat in Gerechtigkeit getan, so ist es denn auch alles Sünde, – und Sünde ist, was daraus hervorkommt, und Gott muß solche strafen, Er kann solcher Sünde nicht verschonen, denn Er wird beseitigt, und es setzt sich der Mensch auf Gottes Thron. Da soll Gott nur ein Helfer zur Gnade und zur Seligkeit sein, der Mensch aber will es zustande gebracht, Gott soll nicht alles allein getan haben. Das „*Schaffet, daß ihr selig werdet*“ versteht man dann so, als wäre es dem Menschen überlassen, noch die Hälfte der Seligkeit zu schaffen, nicht aber in dem Sinne, daß der Mensch in dem, was Gott für ihn dargestellt hat, bleiben und sich in Demut daran halten solle.

Es hält aber schwer, ja, es ist eine fast unmögliche Sache, einen Menschen davon zu überzeugen, daß er immer wieder damit beschäftigt ist, Gnade und Werk zu vereinigen, und daß er, wie sehr er

auch vorgibt, er halte sich am Glauben allein, mit seinem Herzen sich doch auf seine Werke verläßt. Es ist aber gut, daß der Heilige Geist zu strafen versteht, so daß der Mensch, obgleich er sich fortwährend behaupten und dem Geist widersprechen will, sich auch immer von neuem auf Werke legt, um dennoch gerecht zu sein, – es doch immerdar an seinem Werke erkennen muß, daß es nicht in Gott getan ist, sondern aus eitel Hochmut hervorgegangen, weil man sein will, was man doch nicht ist.

Wie ernst der Engel des Herrn es nimmt, hält auch der Apostel Petrus der Gemeinde vor, da er schreibt: 1. Petri 4,17.18: „*Es ist Zeit, daß anfangs das Gericht an dem Hause Gottes. So aber zuerst an uns, was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio Gottes nicht glauben? Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?*“

„*Die Zeit ist da, daß Gottes Gericht anfangs an Seinem Hause*“.

So schrieb der Apostel Petrus vor achtzehn Jahrhunderten. Da sprach er dasselbe Wort aus, das der Prophet Ezechiel in einem Gesichte den Herrn sagen hörte zu den sechs verderbenden Männern: „Erwürget beides, Alte, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Weiber, alles tot; aber die das Zeichen an sich haben, derer sollt ihr keinen anrühren. *Fanget aber an an Meinem Heiligtum*“.²

Das „*Haus Gottes*“ ist hier nicht der *Tempel* zu Jerusalem oder das *jüdische Volk*, sondern die *Gemeine Gottes*. Dieses *Haus* bestand hier zunächst aus den erwählten Fremdlingen hin und her in Ponto, Galatien, Cappadocien, Asien und Bithynien; denn der Apostel läßt bald folgen: „So aber zuerst an *uns*“. „*Uns*“, – das ist: Petrus, der Apostel, und diejenigen, an welche er schrieb, und weiter alle übrigen Gemeinden in Christo Jesu, wie sie damals schon allerwärts gefunden wurden. Diese Gemeinden zusammen genommen nennt auch der Apostel Paulus oft das *Haus Gottes*; u. a. in seinem ersten Briefe an Timotheum: „Daß du wissest, wie du wandeln sollst in dem *Hause Gottes*, welches ist die *Gemeine des lebendigen Gottes*“.³ In dem zweiten Briefe an Timotheum vergleicht er in diesem Sinne diese *Gemeine* mit einem großen *Hause*, und schreibt: „In einem großen *Hause* aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und etliche zu Ehren, etliche aber zu Unehren. So nun jemand sich reiniget von solchen Leuten, der wird ein geheiligtes Faß sein, zu Ehren, dem Hausherrn bräuchlich, und zu allem guten Werk bereitet“.⁴

Also an der *Gemeine Gottes*, des lebendigen Gottes, an der *Gemeine*, welche Er Sich erkaufte mit Seinem eignen Blut, mußte nunmehr das *Gericht Gottes* anfangen. „*Anfangen*“ schreibt der Apostel; denn langsamen Schrittes schreitet der Zorn Gottes fort zur Strafe, kommt aber mit um so gewisserem Schlag. Der Herr beweiset Gnade in tausend Glied und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde; doch ist niemand vor Ihm unschuldig. „*Siehe*“, spricht Er, „Ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege, und bringe dich an den Ort, den Ich bereitet habe. Darum hüte dich vor Seinem Angesichte und gehorche Seiner Stimme und erbittere Ihn nicht; denn Er *wird euer Übertreten nicht vergeben*, denn Mein Name ist in Ihm“.⁵

Das „*Gericht*“ ist hier nicht die ewige *Verdammnis*, sondern die gerechte *Strafe* oder die gerechte *Wiedervergeltung* wegen Missetat, Sünde und Übertretung des Gesetzes Gottes. Dieses *Gericht* führt die Verhärtung und ewige *Verdammnis* mit sich, wenn man sich nicht vor Gott demütiget, nicht vor Ihm zusammenbricht. Daß dieses *Gericht* damals an Gottes Haus *anfangen* und dann über das jüdische Volk und über alle Völker kommen mußte, wußte Petrus durch Offenbarung des Gei-

2 Hes. 9,6

3 1. Tim. 3,15

4 2. Tim. 2,20.21

5 Vergl. 2. Mo. 34,5-7

stes aus den Propheten und aus den letzten Worten des Herrn Jesu. Und indem er schreibt: „*So es an uns anfängt*“, schließt er, der heilige Apostel des Herrn, sich von solchem Gerichte *nicht aus*; er bedenket nicht mehr die Dinge die der *Menschen*, sondern die *Gottes* sind.

Ich habe es euch oft gesagt, meine Lieben, daß die Zerstörung Jerusalems und des jüdischen Volkes in jeglicher Hinsicht wohl ein *Weltgericht* im *voraus* mag genannt werden. Von diesem Gericht haben die Gemeinden in Christo Jesu damals die ersten Züge trinken müssen.

Wenn wir das namenlose Leiden der jungen Gemeinden in Christo Jesu betrachten, welches sie *unschuldig* von Juden und Heiden zu erdulden hatten, wenn wir dagegen halten das Glück des äußern Jerusalems und des römischen Volkes, so möchten wir fragen: Wie kann ein *gerechter* Gott *solches* dulden? Und wir möchten diese Frage *wiederholen*, wenn wir die Martern betrachten, womit die Gläubigen Christi vor drei Jahrhunderten, ja noch bis in das vorige Jahrhundert, von den Päpstlichen *gemartert* wurden. Und nochmals möchten wir so fragen, wenn wir auch zu *unserer* Zeit, ja bis an den heutigen Tag alles Leiden betrachten, das die Kinder Gottes vor andern Leuten zu erdulden haben! Da hält es schwer, mit dem 73. Psalm zu sagen: „*Dennoch ist Gott Israel gut*“. Ja, schwer hält's da, den ersten Psalm gläubig zu singen.

O, welche Gedanken mußten die unschuldigen Christianer bestürmen, indem sie vor die Löwen geworfen, von den Hunden zerfleischt, ans Kreuz geschlagen, oder mit Pech bestrichen, durchbohrt und mit brennenden Fackeln versehen, *so lebendig* von den *Flammen* verzehrt wurden! Und o, welche Gedanken müssen den Gerechten bestürmen, wenn er mit *Gottes Wahrheit* kommt und dafür sein Leben lang von allem ausgeschlossen und von *Christen* als ein *Antichrist* betrachtet und behandelt wird! Und o, welche Gedanken müssen dich, Kind Gottes, bestürmen, wenn du alle *Verheißungen* vor dir hast und siehst alles *versinken* in ein Grab, liegst auf deinem *Schmerzenslager*, und alle *Teufel* sind über dich her!

Aber man wird wohl stille, wenn man in Gottes Heiligtum hinein geleitet wird und mit David beginnt zu schreien: „Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, und meiner *Übertretungen!*“⁶ Man wird wohl *stille*, wenn man vor Gottes Gericht zusammenbricht und bekennet: Wenn auch Gottes Feind mich ungerecht behandelt, so hat doch *Gott Simeï geheißt: Fluche David!*⁷ – – ich habe es wohl verdient!

Aber wie? „Ist nicht Christus *Hoherpriester* über Sein *Haus*? Habe ich nicht in Seinem Blute Vergebung aller meiner Sünden? Sollte ich nun noch heimgesucht werden? Hat Er nicht die Strafe *getragen*? Sollte ich nun noch zu beten brauchen: „*Vergib* mir meine Schulden?“ Ja, so denkt der Mensch, der nur von Busenpein, nur von der Strafe der Sünden los sein möchte. Er lag nie anders vor Gottes Gericht, als wie Ahab; nie als ein *Zöllner*. Darum kümmert ihn Gottes Gesetz wenig für seinen eignen Wandel. Es kümmert ihn nur für so viel er an *Strafe* denkt; er beharrt deshalb auch nie in den Wegen Gottes, sondern bleibt gläubig in *seiner Meinung*, gibt am Ende allerwärts nach, denn er will den *Leib* erhalten. Wo aber das Werk *Gottes* in Wahrheit *ist*, da ist fortwährend ein Zusammenbrechen unter Gottes Gericht, ein Billigen Seiner Wege, eine heilige Furcht, ein Wandel in Demut; da ist eben so ein Festhalten an Gnade, am Rühmen Seiner Gnade, ein Verherrlichen Gottes, Seines Namens und Seiner Tugenden und Vollkommenheiten.

Was ist's? Wenn die *eine* Predigt des Wortes Gottes kommt, wenn *Christus* gepredigt, wenn das vorgehalten wird, wie es *Wahrheit* in Jesu ist: dann kann man sich darauf verlassen, daß die *Zeit* da ist, daß das Gericht Gottes *anfängt*.

6 Ps. 25,7

7 2. Sam. 16,10

*Wozu ist denn das Evangelium da? Auf daß noch errettet werde, was zu erretten ist. Darum rief Petrus am Pfingsttage denen, welchen seine Predigt durchs Herz ging, zu: „Lasset euch helfen von diesen unartigen Leuten“.*⁸ Gott sendet Sein Kind Jesus zu uns in der Predigt, uns damit zu segnen, daß ein jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit.⁹ Es kommt demnach in der Predigt eine Zeit der *Abkühlung des Zornes* von dem Angesichte des Herrn, auf daß, wer da Buße tut und *glaubt* an Seinen Namen, *nicht* umkomme unter dem ewigen Zorn. Indes geht das Gericht voran, und kommt zur Verdammnis. Es kommt, um Rache zu bringen über alle, die dem Evangelio von Jesu Christo ungehorsam sind.¹⁰ Und „Gottes Zorn wird vom Himmel geoffenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit niedergehalten haben“.¹¹ Dieses *Gericht* muß aber an *Gottes Haus* anfangen. Es kann durch das Evangelium nicht *aufgehoben* werden; wohl das *ewige*, aber nicht das *zeitliche*. Gottes Wort *muß* wahr bleiben, und Sein Gesetz *kann* nicht gebrochen werden. Er wird's handhaben. Gott sucht's genau. Die Schrift bezeuget von Mose und Aaron: „Du erhörtest sie; Du, Gott, *vergabst* ihnen, und *straftest ihr Tun*“.¹² (So lautet es nach dem Hebräischen, und so soll man diese Worte stehen lassen.)¹² Gott ist gerecht in allem Seinem Weg und Werk.

Und die Gott fürchten, legen den Mund in den Staub und halten Gotte bald stille, wenn sie auch erst aufbrausen, heimgesucht mit allerlei Leiden, namentlich um der Wahrheit willen; denn sie wissen wohl, womit sie es verdient haben oder verdienen. Das Evangelium ist nicht für das Fleisch da; Fleisch und Blut werden das Reich Gottes auch nicht ererben. Christus ist getötet nach Fleisch. Die Christi sind, werden Ihm darin gleichgestaltet, daß auch sie am Fleische in allerlei Hinsicht zunichte gemacht und getötet werden. Das Gericht geht *über das Fleisch*. Wer am Geist lebt, *verherrlicht* Gott in Seiner Gerechtigkeit und in Seiner Gnade, in Seinem Ernst und in Seiner Güte, während er *am Fleische leidet*.

Daß Gott es aber genau sucht und an *Seinem Hause* damit anfängt, stellt sich in unserer Gemeinde wohl heraus. Was nach Fleisch handelt, denkt: „Ich gehöre zu der Gemeinde, darum werde ich gesegnet werden. Ich bin um und um ein Christianer, darum wird's mir wohl gehen. Ich habe *genug* gelitten. Was andere leiden, das haben sie sich auch selbst zugezogen“.¹² Ja, vortreffliche Teufelspredigt, die man sich selbst vorhält. Was nach *Geist* wandelt, hat ein für allemal Vergebung von Sünden, glaubt's, – und bricht doch zusammen und ist zusammengebrochen vor Gottes Gericht. Es hat *gesündigt, leidet* die Strafe, hält an um *Erbarmung*, und *hofft* mitten in der Not, mitten im Tod.

Was für Sünden sind's denn, die Gott heimsuchen muß?

Es sind die Jugendsünden. Es sind die täglichen Sünden. Es ist vor allem die fleischliche Gesinnung, der Weltsinn, Haß, Hader und Zank; die fleischlichen Lüste; die Gleichgültigkeit, das Tot-sein und Tot-bleiben, wo das Leben weht, und dabei das Sich-segnen in seinem Herzen; das Sich-aufblähen in eigenem Sinn, statt wahrhaftige Liebe zu üben; vor allem die Eigengerechtigkeit, der innere Hochmut, womit man quer auf dem Wege liegen bleibt, daß der Strom der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht weiter komme. Der Strom der Gnade brauset daher; – und der *eine* hat ein Weib getraut, der *andere* ein Joch Ochsen gekauft, der *dritte* ein Haus gebaut, und darum kann er nicht kommen. Der Strom der Gnade brauset daher, und „*was sollen wir essen, womit sollen wir uns kleiden?*“¹² ist das Element, worin die Seele sich aufhält. Wer *glaubt* unserer Predigt? Wer kommt ganz hinüber in das Element des Lebens, des ewigen, in das Element der Gnade? Wer glaubt's, daß das

8 Apg. 2,40

9 Apg. 3,26

10 2. Thess. 1,8

11 Röm. 1,18

12 Ps. 99,8

Gericht Gottes auch jetzt, ganz wie vor drei Jahrhunderten, ja noch furchtbarer, an *Gottes Hause* anfangen muß? Muß nicht das Messer in den Baum, daß das *tote* Holz heraus gehauen werde?

Das Gericht trifft das *tote* Holz, aber doch wohl nicht das *lebendige*, aber doch wohl nicht die *wahren* Kinder Gottes?

O, mit *solcher* Frage würde man *verdammen* alle Heiligen, die von jeher gewesen sind!¹³ Wen traf denn das Gericht von jeher mehr als eben den, der sich selbst und alles in die Schanze schlug, auf daß Gottes Wahrheit in dem Hause Gottes bestehen möchte? Und starb nicht Aaron auf Horeb, nicht Moses auf Nebo? Wen trifft die jetzige Teurung wohl so, wie den dürftigen, *gottgläubigen* Hausvater, wie die von Menschen, nur nicht von Gott verlassene *Witwe*?

„So aber zuerst an uns“, schreibt der Apostel.

Dieses „zuerst“ demütigt allen Stolz. Wir möchten meinen, die Ungläubigen seien vor allen andern Sünder. Dieses „zuerst“ lehrt uns, daß eben wir vor allen übrigen Sündern Sünder sind.¹⁴ „Ich bin der Sünder *vornehmster*“, schrieb der Apostel Paulus; aber in den Banden rühmte er die *Barmherzigkeit*. So küßt das gläubige Kind die Rute.

Es gibt in einem großen Hause eine Zeit, wo alles rein gemacht wird. Das eine wird tüchtig gescheuert, das andere geglättet; das eine derb geschlagen, das andere ins Feuer gehalten; das eine mit Seife, das andere mit Beize gereinigt; von manchem Stück wird das Alte abgebrochen und abgerissen, und so das ganze Ding wieder erneuert, – und manches wird als zu nichts nütze ganz aus dem Hause geworfen oder mit Feuer verbrannt; – ins Haus wird das volle Licht hineingelassen, und es wird durchsucht bis in die verborgensten Winkel. So ist es mit dem *Gerichte* an dem *Hause Gottes*.

Das schreibt der Apostel aber zur wahrhaftigen Demütigung vor Gott unter den Leiden um Seines Namens willen. Denn wenn man im Leiden sich unter die Rute *beugt*, so sieht man alsbald von allen Menschen und von all ihrer Feindschaft ab und hat *lediglich* mit *Gott* zu tun. Und eben das Sich-beugen unter das Gericht schärft Seele, Geist und Verstand, zu beharren in diesem heiligen Wandel, daß man bei Gott bleibt und bei Seiner heiligen Wahrheit, und nicht *Menschen* fürchtet, auch keins *der* Dinge fürchtet, die man zu leiden hat; man macht nicht viel Wesens daraus, harret auf Gott und auf die Offenbarung Seiner Seligkeit und siehet *auf das Ende*.

Und indem er die Leidenden auf das Ende weiset, fragt er: „*Was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio Gottes nicht glauben?*“

So fragte der Herr auf dem Wege nach Golgatha: „*Wenn dies am grünen Holz geschieht, was will's am dürren werden?*“

Es ist eine Frage, und wer kann darauf *Antwort* geben? Wer kann sagen, wie es wird *ausgehalten* werden? Wer kann es *ermessen*, was das bedeutet: „Das Ende eines solchen Weges ist der Tod“? Wer kann es aussagen, was das in sich hat: „Ihr Wurm stirbt nicht, und ihr Feuer wird nicht gelöscht“? – Oder wer begreift es, was für ein Wehe es ist, *auf ewig* geschieden zu sein von dem lieblichen Angesichte Gottes, – *auf ewig* unter Seinem Zorne verschmachten zu müssen, ohne verzehret zu werden? Eine Ewigkeit ohne Ende sich in Gesellschaft aller Teufel und aller Verdammten zu befinden?! Und wer kann es aussagen, was das Gericht in sich hat, womit sie *hienieden* bereits heimgesucht sind und heimgesucht werden, (*sie* alle, die Gottes Botschaft von Buße und Glauben, von tiefem Verderben und wahrhaftiger, ewiger, *freier* Gnade widerstreben und die, wie der Teufel, Gottes Wort mit Gottes Wort anfeinden,) – wenn wir bedenken, was die *Heiligen* Gottes hier durchzumachen haben? Ich würde den Mut nicht haben, euch ganz nach dem Leben beschreiben zu wollen

13 Ps. 73,15

14 Lk. 13,2

das Ende des jüdischen Volkes, als ihm Stadt und Tempel zerstört wurde, – ja auch das Ende des Zorngerichtes, das über ihnen gebrannt hat und brennt von da an bis heute. Ich habe auch nicht Lust, zu beschreiben die inneren Lebensqualen und das sichtbare, schreckliche Ende derer, die ich in meinem vielbewegten Leben gekannt habe als solche, die dem *Evangelio* Gottes *ungehorsam* gewesen sind. Und ich werfe die Frage in die Welt hinein: Was wird's für ein Ende nehmen mit *denen*, die sich heutiges Tages so wenig wollen überreden lassen, daß sie vielmehr alles aufbieten, die Türe zuzuhalten, damit nicht hineinkommen, die sonst *möchten*?

Welche Strafe aber Unglaube und Ungehorsam gegen das Wort ewiger Gnade nach sich zieht, wissen wir aus der Geschichte Sauls, wissen wir aus der ganzen Schrift. Sie sind gezeichnet, alle diese Ungehorsamen, die sich Christi mit dem *Munde* rühmen und Ihn mit der *Tat* verleugnen; sie sind gezeichnet mit der Zahl 666, und das ist ihr Gericht: „Den Verzagten aber und Ungläubigen und Greulichen und Totschlägern und Hurern und Zauberern und Abgöttischen und allen Lügner: *derer* Teil wird sein in dem *Pfuhl*, der mit *Feuer* und *Schwefel* brennet; welches ist der andere Tod.“¹⁵ O Ewigkeit, o Ewigkeit! wer *glaubt's*, was in deinem Buche steht?

Aber warum tut der Apostel diese Frage: „*Was für ein Ende wird's mit ihnen nehmen?*“

Erstlich, um der Anfechtung die Spitze abzubrechen. Welche Spitze? Eben diese, daß die Ungläubigen, die sich nicht wollen überreden lassen, *trotzdem* daß *sie selbst* klagen: „*Wir haben keinen Gott und keine Kirche mehr*“, den Mund in den Himmel halten, rühmen und sagen: „*Wir sind Herren, was sollte dieser?*“ und fressen das Volk des Herrn, als äßen sie Brot, und sind gar nicht in Mühe, wie die Elenden des Herrn, sondern es gelingt ihnen alles, und Gott scheint nicht zu antworten, es nicht zu merken; Er scheint Seine Ohren vor Zorn verschlossen zu haben. Denn das ist eine *harte* Anfechtung. Da sollen sie aber wissen, daß geschrieben steht: „*Wie werden sie so plötzlich zunichte!* Sie gehen unter und nehmen *ein Ende mit Schrecken*.“¹⁶

Zum andern sollen die Leidenden auf den Schatz sehen, den sie haben in dem *Evangelio* Gottes, und daraus ersehen, wie Er der Seinen Mitten im Zorn erbarmend eingedenk ist; sollen erfüllt werden mit Seiner Gnade, mit der Gewißheit ihrer Seligkeit, mit dem Geschmack der Vollseligkeit Gottes, daß sie mit Assaph ausrufen mitten im Leiden: „*Wenn ich nur Dich* habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist *Du doch*, Gott, *allezeit* meines Herzens Trost und mein Teil. Denn siehe, die von Dir weichen, werden umkommen; Du bringest um alle, die wider Dich huren.“¹⁷

Zum dritten dient solche Frage, um in den Gläubigen selbst einen *heiligen Schrecken* zu erregen, damit sie ausharren bei dem *Evangelio* unter aller Schmach mit eherner Stirn. Denn was von dem Hirten sich nicht mit dem Stab „*Sanft*“¹⁸ zusammenhalten läßt, das muß durch den Hund wieder aufs grüne Gras gerissen werden.

Zu obengenannten Zwecken dient auch die folgende Frage: „*Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?*“

Es gibt deren in dem Hause Gottes, die viel durchzumachen, die allerlei Leiden zu erdulden haben und sich *damit* trösten, daß es dient zu ihrer *Prüfung*, zu ihrer *Läuterung*, – die aber aus ihrem Leiden – ich weiß nicht was für ein *süßes* Kreuz machen. Sie gelten bei andern für Kreuzträger sonder gleichen. Sie heiligen sich selbst, werden von Menschen geheiligt, aber sie heiligen *Gott* nicht, und werden auch nicht von Ihm geheiligt. Christen wollen sie sein und Kreuzträger, und sind zu

15 Offb. 21,8

16 Ps. 73,19

17 Ps. 73,25-27

18 Sach. 11,7

gleicher Zeit Mörder, Diebe, Übeltäter; wollen stets andere regieren, anderer Sachen zurecht setzen; richten alles, aber nie sich selbst; – und das ganze Leiden haben sie sich selbst verursacht, sind *selbst schuld* dran, haben sich nie bekehrt zu dem lebendigen Gott. Sie sind immer am bekehren, und bekehren sich nie recht. So ist der Gottlose. Er nimmt Gottes Bund in den Mund, und sieht er einen Dieb, so läuft er ihm nach, und sein Teil ist mit den Ehebrechern.¹⁹ Er ist und bleibt ein *Gottloser*; er ist und bleibt ohne Gott; denn er ist noch nie als ein Gottloser zu Gott gekommen, hat noch nie als ein *Gottloser* an Gott geglaubt. Er ist *fromm* oben über. Er ist im Feuer übergoldet worden. Es ist aber nicht Gold, sondern Blech, das einen Lärm macht, wenn es fällt. So ist er denn, was er auch von *Heiligung* und Beschneidung spricht, ein *Sünder*, ein Sünder in allein Werk; ist auf allen seinen Wegen im Irrsal; all sein Tun geschieht, auf daß es von *Menschen* gesehen werde, oder daß er der Strafe und der Verdammnis entgehe. Nach *Gottes* Recht und Gerechtigkeit und Gesetz fragt er nicht. Er bricht nie zusammen vor diesem Gesetz. Daß sein ganzes Wesen Gottlosigkeit, daß sein ganzes Benehmen *Sünde* ist, will er nicht wissen; und kommt es endlich an, ihn, – so *verläßt* er die Gnade, denn er hatte sie nie recht ergriffen.

Solche Gottlose und Sünder plagen und quälen die Seelen der Elenden am *meisten*. Sie sind's eben, die die *rechten* Christianer am *meisten* martern, wo sie nur können. Dabei aber meinen sie, sie werden einen geräumigen Eingang in den Himmel finden, haben in ihrem Wahn immerdar einen geräumigen Zugang zu Gott. Sie wissen von Seiner Vaterliebe nie zu viel zu rühmen, und vergessen, daß *ihr* Vater der *Teufel* ist.

Der Apostel fragt: *Wo solche Gottlose und Sünder* (die nicht wollen, daß Christus König über sie sei, und, weil sie Sein Joch nicht auf sich nehmen wollen, die Ersten sind, welche Verfolgungen allerlei Art gegen die treuen Anhänger des Namens Jesu anstiften, sie mit Schmach überladen, – was wohl die härteste Verfolgung ist, – und welche lästern, was sie nicht verstehen) *bleiben*, das ist: *erscheinen werden?*

Und die Antwort für diese Zeit liegt in dem ersten Psalm, und liegt zugleich auch für die Zukunft des Herrn Jesu ausgesprochen bei dem Propheten Jesaja in dem zweiten Kapitel.

Gott ist gerecht und heilig. Wenn auf dem schmalen Wege sich so vieles ereignet, daß alle, die darauf pilgern (– denn das sind die *Gerechten* –), nur wie durch ein *Wunder* jeder Gefahr entrinnen, daß sie nur wie durch ein *Wunder* mit ihren Füßen zu stehen kommen in den Toren Jerusalems, daß sie nur wie durch ein *Wunder* dahin kommen, vor Gott zu erscheinen ohne verdammt zu werden –: wo werden dann die bleiben, die auf dem *breiten Wege* so ruhig, so gemächlich einherschreiten, wenn Er, der gerechte Richter, kommen wird mit den Wolken des Himmels in großer Kraft und Herrlichkeit?

Aber ist es nicht, um zusammen zu schrecken, daß *der Gerechte kaum erhalten*, das ist: *kaum selig wird?*

Ich antworte allererst darauf, daß ich nach der Bekümmerung, womit das *Fleisch* sich bei diesen Worten quält, wenig frage; denn *Fleisch* möchte gern die Welt, die Sünde, die liebe Lust mit *hineinschmuggeln* durch das enge Tor, möchte mit einem Wagen hindurchfahren, worauf es alles Sichtbare, worauf es die ganze Welt und ihre eigne Gerechtigkeit geladen hat. So bleibt es denn bekümmert, weil es das alles nicht *mit hindurchbringen* kann; es ist aber *nicht* bekümmert um Gottes Ehre, Wahrheit, Recht und Gesetz. Man kommt aber nicht mit Karren und Wagen, sondern nackt und bloß hindurch; Fleisch und Haut werden drüber zerrissen; Gott erweitert das Tor, sonst kommt nicht mal ein Seufzer hindurch.

19 Ps. 50

Übrigens braucht niemand nach dem „*kaum*“ zu fragen, und wird auch nicht danach fragen, der gewillt ist, Christi Kreuz auf sich zu nehmen, sich selbst und die weltlichen Lüste zu verleugnen. Was fragt ein guter Soldat nach einer heilen Haut? was nach Armen und Beinen, nach Augen und Gliedern, wenn es ihm um den *Sieg* zu tun ist? Was nach dem „*kaum*“, wenn er des *Sieges* gewiß sein kann?

Der Teufel zeigt auf dieses „*kaum*“, damit er uns in seinem Dienst festhalte. Der Geist aber zeigt uns dieses „*kaum*“ an zu unserm *Trost*, auf daß wir des inne seien: der Herr kenne unsere ganze Not, unsere ganze Lage, das Schreckliche des Kampfes, die Macht und List der Feinde, unsere gänzliche Schwachheit, die Macht der in uns wohnenden Sünde, unsern Unmut und Zagen, unsere Herzensblindheit, Unglauben und Herzenshärte; das sei Ihm alles genau bekannt. Und der Geist, der das „*kaum*“ hat ausgesprochen, ringet und kämpfet in den Heiligen und betet ihnen vor, damit es alles nach dem Herzen Gottes gehe; – und da heiße es „*kaum*“: um so mehr Jubilierens, wenn wir oben angelangt sind!

Wohlan, es sei so, daß der Gerechte kaum selig wird! Die Welt hält ihn fest, so lange sie kann. Er kommt an das enge Tor. Er muß hindurch. Auf dem Wege: welche Gefahren, welche Abgründe, welche Lüste! Wie viele falsche Wegweiser! Wie viele, die eine Strecke mitgehen, Zauberer, ihn hinwegzuzaubern von dem schmalen Stege! Und die Löwen, die Riesen, die dunklen Täler, der Kampf mit Apollyon, die Schmach, der verlorene Bund, – – zuletzt der Fluß des Todes, voll an allen Ufern! Ja, es ist „*kaum*“. Für alle Heiligen, die je in die Ruhe eingingen, bleibt es ein „*kaum*“; denn die Sache will *geglaubt* sein und *nicht gesehen*. Wo aber *geglaubt* wird, da schließt man die Augen vor dem „*kaum*“, geht *blindlings* in den Kampf – und kommt über *jedes* „*kaum*“ hinweg.

„*Mein Name ist in Ihm*“,

so sprach Jehovah von Seinem Engel-Jehovah, der vor Seinem Volke herzog und auch hinter ihm her war (2. Mo. 23,21). „Er wird auftreten in der Kraft des Herrn und im Siege des Namens Seines Gottes“; so war die Weissagung des Propheten Micha von Ihm (Micha 5,3). Und dieser Engel, unser Herr Jesus Christus, sprach in den Tagen Seines Fleisches, in Seinem hohenpriesterlichen Gebet Joh. 17,26: „Und Ich habe ihnen Deinen Namen kund getan und will ihnen kund tun, auf daß die Liebe, damit Du Mich liebest, sei in ihnen und Ich in ihnen“.

Was hat das Wort „Name“ hier für eine Bedeutung?

Die Dinge müssen einen Namen haben, um sie von andern Dingen unterscheiden zu können. Auch die Menschen haben, ein jeglicher seinen Namen, um sie mit andern Menschen nicht zu verwechseln. Es gibt in der Welt finstere Namen, es gibt auch Namen, die leuchten wie die Sterne. Es gibt Namen, wovon weiter keine Notiz genommen wird; es gibt auch Namen, mit welchen ein solches Vermögen, ein solcher Einfluß verbunden ist, daß man dieselben bloß zu nennen braucht, und es beugen sich die übrigen vor denselben und schätzen sie glücklich, die einen solchen Namen tragen. Es gibt auf der Welt verfluchte Namen; es gibt auch Namen, an welchen ein jeglicher rüttelt, welche man lästert und in Verdacht hat, und sind doch nur lauter gerechte und heilbringende Namen, lauter Segenspenden, und wer sie kennen lernt, den wird's in Ewigkeit nicht gereuen; gereuen wird's ihn, daß er mit dabei gewesen, auf solchen Namen einen unsinnigen Verdacht zu werfen. Von diesen letzteren Namen ist ein einzig ausgezeichneter der Name „Gott“.

Ein gewisser Tyrann von Syrakus fragte einen seiner Weltweisen nach diesem Namen, fragte, was Gott wäre. Der Weise erbat sich eine dreimalige Frist, sann lange darüber und antwortete, daß er es nicht wisse. Die menschliche Weisheit hat bis zu dieser Stunde auf diese Frage nicht antworten

können, die Eigengerechtigkeit des Menschen auch nicht, und es gibt kein Menschenkind, das darauf aus sich nicht die Antwort würde schuldig bleiben.

Ich bitte einen jeglichen, er sei klein oder groß, er sage her: „Wer fährt hinauf gen Himmel und herab, wer fasset den Wind in Seine Hände, wer bindet die Wasser in ein Kleid? Wer hat alle Enden der Welt gestellt? Wie heißt Er? Und wie heißt Sein Sohn? Weißt du das?“²⁰

Weiß es der Mensch, der, wo er an Gott denkt, in eine bodenlose Tiefe zu stürzen wähnt, worin er ewig umkommen wird? Weiß es der Mensch, der seiner Sünde wegen verzweiflungsvoll da steht? Alles, alles ist verschlossen, nirgendwo Öffnung, nirgendwo ein Lichtstrahl. Woher das Zittern und Beben, das sich Verkriechen und Verstecken hinter die Bäume im Garten? woher das Festhalten an eigener Frömmigkeit, oder das ängstliche Herbeischaufen aller nur erdenklichen Deckmäntel, wenn der Tod durch die Fenster blickt? Woher dieses: Es hat noch immer Zeit? Menschenkind! kenne deinen Gott, der dich geschaffen, und vernimm Seinen Namen!

Gerechter Vater! das ist der Name, womit Er Ihn anrief, in welchem Sein Name war.²¹

„Gerechter“, verstehst du das Wort? Heißt das nicht: Du wirst verkannt, und was ist es, das Du nicht getan hast, Menschenkinder davon zu überzeugen: „Grimm ist in Mir nicht, kehret euch zu Mir, in Mir steht euer Heil, ihr bringet euch selbst ins Verderben“?²² Von Dir abgekommen sind sie, die Menschenkinder: im ewigen Tode liegen sie, in der Macht des Satans gebunden fühlen sie sich, sie leiden alle die schreckliche Qual der Sünde und ihrer Lust; unter der Last der Beschwerden dieses Lebens und des Todes von allerlei Art seufzen sie; Ungerechtigkeit sind ihre Gedanken, Überlegungen, Bestrebungen und Wege, und nicht einem einzigen ist es eingefallen, sich zu Dir aufzumachen; in feindseliger Gesinnung wider Dich haben sie alles zuhauf gebracht, Dich Lügen zu strafen, wenn Du sagst, daß sie Gottlose sind; und sie gehen lieber, trotz des strafenden Gewissens sich einschläfernd, einer ewigen, ewigen Qual entgegen, als daß sie ihre Feindschaft und Argwohn ablegen; sie trotzen Deinem Namen und werfen Dein Heil hinter den Rücken, und Du sollst keinen Glauben haben; man flieht von Dir weg, glaubt dem Teufel, und verlacht mit ihm Dich; und dennoch, dennoch, Du bist der erste, und um Deiner Selbst willen hast Du es beschlossen, Du wirst es auch tun: Deine Feinde erretten wirst Du; Widerspenstige bei Dir wohnen zu lassen,²³ das ist Dein Rat, wie sie sich auch dagegen sträuben; ihre ganze, verdorbene Sache wirst Du und mit derselben sie selbst versetzen in Deine Gerechtigkeit ewiglich, daß sie sich um so mehr errettet fühlen, je tiefer ihre Verlorenheit ist.

„Vater“, ja Vater! denn nur Erbarmungen hast Du, Bewegungen innersten Vatererbarmens für Dein Geschöpf.²⁴ Aus Deinem Bilde ist es heraus durch eigenen Mutwillen, dennoch wirst Du es bei Dir aufnehmen in Deine Herrlichkeit, daß es mit Deiner Herrlichkeit belegt sei hienieden und in Deiner Herrlichkeit prange bei Dir. Brüder wirst Du mir gebären wie Tau aus der Morgenröte, Brüder aus denen, die beschäftigt sind als Kinder des Teufels und des Todes alles zu vergeuden, was sie von Dir haben, und die von Deinem väterlichen Hause bis dahin nichts wissen wollen, deren Herz bis dahin eitel Lust hat an der Fremde und an Fremden, und haben bis dahin Deine Lockungen nur verschmäht. O wie liegt in diesem Worte schon alles, was der Name Gottes sagen will!

Siehe, sprach Mose zu Gott, wenn ich zu den Kindern Israels komme, und sie mir sagen werden: „wie heißt Sein Name?“ was soll ich ihnen sagen? Und es erging an ihn die Antwort: „Der Herr, eu-

20 Spr. 30,4

21 2. Mo. 23,21

22 Jes. 27,4 (nach dem Hebräischen); Hos. 13,9

23 Ps. 68,19

24 Jer. 31,20

rer Väter Gott, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs hat mich zu euch gesandt; das ist Mein Name ewiglich, dabei soll man Meiner gedenken für und für.“²⁵

Das ist unseres Gottes Namenszug unter jedem Trostbrief, welchen die Armen und Elenden und Angefochtenen stets von Ihm erhalten.

„Jehovah ist Mein Name“, das hat Gott nicht nur einmal gesagt. Ich werde sein, der Ich sein werde, bedeutet es. Ergib dich Mir, so wie du bist, und du wirst erfahren, wer Ich bin. Und was erfahren die Elenden dabei? Daß Er keine Ungerechtigkeit sieht in Seinem Jakob und keine Arbeit in Israel,²⁶ denn wer sich Ihm ergibt, umkommend vor Durst, wird saugen aus den zwei Brüsten Seines Heils und bekennen: „Habe ich hier auch gesehen nach dem, der nach mir sah?“²⁷ Und es wird das „Jehovah“ zu einem: Du, Gott, siehest mich, leitest mich an Deiner Hand, nach Deinem Rat, erbarmest Dich meiner.“²⁸

Jehovah, ein Gott, der alle Seine Verheißungen erfüllt, der die Treue bewahrt, nicht fahren läßt die Werke Seiner Hände, und will Sich nennen Einen, der die Gottlosen gerecht gemacht, der das Wunderbare Seines Namens in das Lächerliche hinein legen will, eine Gestalt annehmen in dem, was vor der Welt Torheit ist, und will sein der Gott des Ringenden, der nicht stehen oder gehen kann, er sei denn von Ihm gesegnet.²⁹

Nachdem der Herr das Volk gestraft des goldenen Kalbes wegen, sprach der Herr zu Mose: „Gehe, ziehe von dannen ins Land, da Milch und Honig fließet; Ich will einen Engel vor dir hin senden, aber Ich will nicht mit dir hinauf ziehen, denn du bist ein halsstarriges Volk.“ Moses aber sprach: „Wobei soll doch erkannt werden, daß Dein Volk und ich Gnade in Deinen Augen gefunden haben, ohne wenn Du mit uns gehest? Dein Angesicht soll mit gehen, laß mich Deine Herrlichkeit sehen.“ Und der Herr antwortete: „Ich will vor Deinem Angesichte her alle Meine Güte gehen lassen und will lassen ausrufen des Herrn Namen vor dir, auch bin Ich *gnädig*, dem Ich gnädig sein werde, und *erbarme* Mich, dessen Ich Mich erbarmen werde“.

Und da Moses auf dem Berge stand, da kam der Herr hernieder in einer Wolke, wie hernach im Fleische, und trat bei ihm und rief den Namen des Herrn aus. Und da der Herr vor seinem Angesicht überging, da rief Er: „Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der Du bewahrest Gnade in tausend Glied und vergibst Missetat, Übertretung und Sünde, vor welchem niemand unschuldig ist.“ Und Moses neigte sich eilend zu der Erde und betete Ihn an.³⁰

Daß wir uns zur Erde neigen und Ihn anbeten, denn ein solcher ist unser Gott, ein solcher ist Sein Name! *Barmherzig* ist Er, in Seine Arme zu nehmen das verlorene Schaf, es zu Herzen an Seiner Brust; zart gegen den Elenden, ihn sanft aufzuheben; Er fühlt wie die Wunde brennt, mehr denn der Zerschlagene, der an allen Gebeinen Zerbrochene. *Gnädig* ist Er wie die Mutter mit dem Kind, zumal wo es leidet, und gönnet ihm herzlich die volle Brust, ein Labsal allen Schmerzes. Lange Wege macht Er, bevor Er die Seinen züchtigt, wo es ihnen not tut; und Seine Güte, sie währt ewig; und Seine Treue und Wahrheit, wer der Seinen erführe sie nicht millionenmal? Ein ewiger Erguß aus Seiner Fülle überströmt ihre Dürre, und Sein Amen auf des Armen Gebet ist wie ein fürchterlicher Hagelschlag, zu töten alle Widersacher. Die Verdrehtheit unseres Herzens, unsere mutwillige Auf-

25 2. Mo. 3,13.15

26 4. Mo. 23,21

27 1. Mo. 16,13 (nach dem Hebräischen)

28 Ps. 73,23.24

29 Man denke an die Geschichte Abrahams, Isaaks (d. h. Gelächter 1. Mo. 21,6) und Jakobs und vergleiche dazu Röm. 4,16 ff.; 1 Kor. 1,25; Hebr. 6,13 ff.

30 2. Mo. 33,16 ff.; 34,5-8

lehnung gegen Sein gutes Wort und Seinen allein weisen Rat, und das unaufhörliche Abweichen rechts oder links von Seinem geraden Wege, auf Sich genommen hat Er's und hinter Seinen Rücken geworfen.

So ist Sein Name, so handhabt Er denselben bis ins tausendste Glied. Sein Name ist gut und wird nie einem was Böses zufügen, auch nie fallieren. Sein Name ist groß, und müssen darüber alle anderen Namen zunichte werden; Sein Name ist heilig, und deshalb handhabt Er die Bekenner Seines Namens in Seiner Zierde; Sein Name ist lieblich, darum ist Er ein solcher Balsam für jede Wunde; Sein Name ist erhöht, deshalb braucht man sich dieses Namens nicht zu schämen, und wird es keinem Feinde je gelingen. Sein Name ist Herr Zebaoth, darum soll sich beugen dar Ihm jedes Knie; Sein Name ist Heil, darum wird zunichte werden jedes Instrument, das gegen Seine Auserwählten bereitet wird. Eine Zuflucht ist Sein Name für den Gerechten, eine gewisse Hoffnung, die nie trügt, für ein armes und elendes Volk. Um Seines Namens willen rechnet Er die Ungerechtigkeit nicht zu, hilft Er wunderbar, eifert Er für das Durchkommen der Seinen, ist für sie besorgt, verschmäht sie nicht, sondern hört auf ihr Geschrei aus der untersten Grube. Um Seines Namens willen macht Er es gut mit denen, die Ihn anrufen. Von wegen Seines ganzen Namens macht Er Sein Wort groß, daß alle, die Seinen Namen suchen, auch Seinen Namen fürchten, denselben im Gedächtnis halten und denselben hoch rühmen. Singet Seinem Namen, tut Seine Taten kund. Erretter ist Sein Name. Sein Name: ein Gott von vollkommener Seligkeit; Sein Name: der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi.